

Robert Jütte, Obrigkeitliche Armenfürsorge in deutschen Reichsstädten der frühen Neuzeit. Städtisches Armenwesen in Frankfurt am Main und Köln. Böhlau Verlag Köln Wien 1984. 399 S.

Nach der 1979 erschienenen Arbeit von Thomas Fischer über die städtische Armenfürsorge in Basel, Freiburg i. Br. und Straßburg liegt mit der Dissertation Jüttes der zweite monographische Beitrag vor, der den Versuch unternimmt, die Grundzüge der städtischen Armenpolitik im Reformationszeitalter (bis 1610) durch einen städtegeschichtlichen Vergleich zu erhellen. Ausgewählt wurden zwei Reichsstädte: das protestantische Frankfurt und das katholische Köln. Nach einer allgemeinen Einleitung zur Armutsproblematik werden die einschlägigen Institutionen nach Städten getrennt behandelt. Den Schluß bildet eine vergleichende Betrachtung.

Der Schwerpunkt der Darstellung für Frankfurt liegt auf der Darstellung von Verwaltung, Aufgaben und Finanzen des 1531 gegründeten "Almosenkastens", einer "typischen" Form protestantisch-obrigkeitlicher Armenfürsorge. Daneben wird aber auch die geschlossene Armenfürsorge in Hospitälern und ähnlichen Einrichtungen institutionengeschichtlich skizziert - ein Aspekt, der bei Fischer ausgeklammert worden war. Im Kölner Abschnitt steht dagegen gerade die dezentrale Armenfürsorge, die von den Hospitälern und Armenhäusern einerseits und den "Armenbrettern" der einzelnen Pfarrgemeinden der Stadt andererseits getragen wurde, im Mittelpunkt. Für beide Städte werden "flankierende Maßnahmen" städtischer Armenpolitik (z.B. Bettelverbote und Arbeitszwang) herausgestellt. Abschließend nennt Jütte als Prinzipien obrigkeitlicher Armenfürsorge: Subsidiarität, Individualisierung, Indigenat und Disziplinierung. Gemeinsam ist den beiden Städten trotz ihrer unterschiedlichen konfessionellen Option auch, daß eine zunehmende obrigkeitliche Kontrolle der Armenfürsorge ("Kommunalisierung"), eine zunehmende "Rationalisierung und Bürokratisierung" sowie eine Tendenz zur "Erziehung zur Arbeit" ("Pädagogisierung") festgestellt werden können.

Wie wenig mit einer konfessionellen Etikettierung der Armenpolitik gewonnen ist, hebt Jütte nachdrücklich hervor (S. 351). Ein wichtiger Bestimmungsfaktor war die Rücksichtnahme auf vorreformatorische Gegebenheiten. Hier wäre vielleicht die Heranziehung weiterer Städte zu Vergleichszwecken wünschenswert gewesen. Denn die Diversifikation der geschlossenen Armenfürsorge in Köln hat im niederdeutschen Raum eine alte Tradition. Neben den eigentlichen Hospitälern sind schon früh (in Münster z.B. bereits im frühen 14. Jahrhundert) eigene "Armenhäuser" nachweisbar.

Man hätte es begrüßt, wenn der Materialreichtum der umsichtigen Studien Jüttes durch ein Register erschlossen worden wäre. Der hier nur peripher angesprochenen Frage nach dem immer bedrohlicher gestalteten Bild des Armen bzw. des Bettlers, nach seiner Rolle im öffentlichen Diskurs, ist Jütte inzwischen in einer weiteren Monographie nachgegangen: "Abbild und soziale Wirklichkeit des Bettler- und Gaunertums zu Beginn der Neuzeit" (Köln/Wien 1988).

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: *Historische Zeitschrift* 249 (1989), S. 420-422
